

Epidemie chronischer Schmerz

Defizite in der Versorgung von Schmerzpatienten sind zu beseitigen.

Wien. (gral) Der chronische Schmerz hat eine geradezu epidemische Dimension angenommen. 1,5 Millionen Österreicher sind davon betroffen. Und jeder fünfte Europäer leidet unter Schmerzen, die schon drei Monate oder länger regelmäßig auftreten. Bei fast 50 Prozent der Patienten mit chronischen Rückenschmerzen bestehen diese auch fünf Jahre nach Behandlungsbeginn weiter. „Das ist ein ernüchternder Befund, zumal Wissen und Methoden vorhanden sind, um gut kontrollieren und in vielen Fällen sogar vorbeugen zu können“, erklärte Günther Bernatzky, Präsident der Österreichischen Schmerzgesellschaft (ÖSG), am Montag.

Er sieht dringend Handlungsbedarf, denn ein Gutteil der Patienten leidet ohne optimale Versorgung. „In Österreich ist es vollkommen dem Zufall und dem Patienten überlassen, wann er zu ei-

ner ausreichenden Behandlung kommt. Das können zwei Jahre, aber auch zehn Jahre sein“, sagte Hans Georg Kress, Präsident des Dachverbandes der Europäischen Schmerzgesellschaft und Vorstand der Abteilung für Spezielle Anästhesie am AKH-Wien. Nötig wären eine vermehrte Ausbildung von Niedergelassenen für Diagnose und Therapie von Schmerzpatienten, niedergelassene Fachärzte in diesem Bereich, spezialisierte Ambulanzen und multimodal arbeitende (Tages-)Kliniken.

„Das oft sehr belastende individuelle Leid Betroffener ist nur die eine Seite der Medaille, die andere sind die gesellschaftlichen Konsequenzen“, betonte Kress. Immerhin kommt chronischer Schmerz der Gesellschaft teuer zu stehen. „Die Gesamtbelastung für die EU-Volkswirtschaft schätzt eine aktuelle Untersuchung auf 300 Milliarden Euro.“

Ins Gewicht fallen nicht nur nötige Arztbesuche und sonstige Behandlungskosten, sondern vor allem die Produktivitätseinbußen – durch Krankheitstage, Berufsunfähigkeit und Frühberentung entstehende Kosten. Rückenschmerzpatienten etwa, die noch arbeitsfähig sind, kommen im Durchschnitt auf 41 Krankentage pro Jahr, so Kress.

Innovation in der Therapie

Für schwerste Schmerzzustände gibt es Neues aus der Medizintechnik. Kleine, implantierbare Geräte unterbrechen über elektrische Impulse am Rückenmark die Schmerzleitung. Neueste Geräte erlauben es sogar, sich Magnetresonanztomografie-Untersuchungen zu unterziehen. Das war bisher nicht möglich, weil befürchtet wurde, dass das System durch die großen Magnetfelder beeinträchtigt werden könnte. MR-Untersuchungen sind aber ein Versorgungsstandard bei der Diagnostik und Therapie schwerer Erkrankungen. ■